Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Freitag, den 9. Mai 1930. Nr. 124.

Unvernünftige Zollpolitik erschüttert die Grundlagen des Wohlstandes.

Man kann ohne Uebertreibung feststellen, daß die Zollpolitik eines jeden Staates fast immer über die Entwicklung und den Wohlstand des betreffenden Staates entscheidet. Daraus folgt, daß die Zölle ein sehr wichtiges Instrument in den Händen eines jeden Staates sind und daß von der geschickten und verständigen Anwendung ihr eigentlicher vorteilhafter Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Staate, der eine solche und nicht eine andere Zollpolitik anwendet, abhängt.

Ein beredtes Beispiel, daß obige Behauptung richtig ist, liefert die bei uns bis vor kurzer Zeit angewendete Zollpolitik mit Hinsicht auf die Landwirtschaft. Es hat erst einer großen Krise in der Landwirtschaft bedurft, um zu überzeugen, von welchem verderblichen Einfluß und welchen nachteiligen Folgen nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für das gesamte wirtschaftliche Leben, der Arbeiterprotektionismus sei, der in der Zollpolitik im Verhältnisse zu dem grundlegenden Hauptzweige der Produktion in unserer wirtschaftlichen Struktur ihren vollen Ausdruck gefunden hat. Dieses System der Zollpolitik, das im Verhältnisse zur Landwirtschaft nur ausschließlich vom Gesichtspunkte der Vorteile des Konsumenten und Arbeiters angewendet worden ist, statt vom Gesichtspunkte der Hebung des allgemeinen Wohlstandes, wurde nebst der allgemeinen Weltkrise eine der Hauptursachen der heute sich so sehr fühlbar machenden Wirtschaftskrisen.

Man könnte ähnlicher Beispiele, die den Mangel an Verständnis und Einsicht des eigentlichen Zweckes der Zölle seitens unserer Zollpolitik illustrieren, eine ganze Reihe anführen. Es ist ja möglich, daß die theoretische Grundlage einer solchen und nicht einer anderen Einstellung der Zollpolitik zu den einzelnen Problemen des täglichen pulsierenden Leben richtig sind, aber man muß daran denken, daß es sich auf dem Gebiete der Aufgaben der Zollpolitik vor allem um den praktischen Erfolg handelt und zwar um den Wohlstand des Landes und die Einkünfte des Staatsschatzes. Aus diesem Grunde ist auch die Leitung der Zollpolitik besonders schwierig. Sie erfordert viel volkswirtschaftliches Wissen, um die tatsächlichen Notwendigkeiten, das eigentliche und berechtigte Interesse richtig zu erfassen. Die wirkliche Kenntnis und das richtige Verständnis des Zweckes der Zölle wirkt sich am stärksten in der praktischen täglichen Anwendung der Zollpolitik aus. Auch hier begegnet das wirtschaftliche Leben den größten Schwierigkeiten und den größten Hindernissen und dies nicht vielleicht deshalb, weil das Zollgesetz schlecht ist, sondern deshalb, weil es an dem Erfassen des eigentlichen grundlegenden Zweckes und des eigentlichen Sinnes der Einrichtung der Zölle mangelt. Im Wege der erweiterten Interpretation hat man es verstanden die Zollpolitik der Situation, in die die Landwirtschaft geraten ist, anzupassen, aber andererseis wurde die Anwendung der Zollpolitik auf dem Gebiete der Zuerkennung von Erleichterungen für im Inlande nichterzeugte Maschinen und Apprate, die die Produktion erweitern und verbilligen sollten, bedeutend verschlechtert. Auf diesem Gebiete charakterisiert unsere Zollpolitik eine durch nichts begründete Unnachgiebigkeit.

Ueber die Notwendigkeit der Anwendung von Erleichterungen für im Inlande nicht erzeugten Maschinen und Apparate, die sowohl der Ausdehnung, wie auch der Verbilligung der Produktion dienen sollen, bedarf es wohl keiner weiteren Erörterung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn wir unser Land wirtschaftlich heben wollen, wir dies nicht anders als mit Hilfe ausländischer Maschinen zu Wege bringen können. Es ist somit logisch und wirtschaftlich begründet, wenn beim Importe aller dieser Maschinen, die im Inlande nicht erzeugt werden, die größtmöglichen Zollerleichterungen in Anwendung gebracht werden, damit unsere Rohstoffe und Halbfabrikate erst nach der Verarbeitung mit Hilfe der ausländischen Maschinen ins Ausland ausgeführt werden. Andererseits darf man daran nicht vergessen, daß unser Produktionsapparat bereits sehr veraltet ist und daß wir trotz der billigen Arbeitslöhne nicht fähig sind zu exportieren, nachdem der Produktionsaparat (die Maschinen zu wenig ergiebig sind, da sie einem veralteten Systeme angehören).

Der Antrag auf Einberufung des Sejm.

Warschau, 8. Mai. Die Vorbereitungen zur Einbringung des Antrages auf Einberufung einer außerordentlichen Session der gesetzgebenden Körperschaften durch den Zentrolew sind in vollem Zuge. Die Redigierung der Motive des Antrages ist fast beendet. Es handelt sich lediglich um kleine Aenderungen und Ergänzungen, die bei der morgigen Sitzung des Zentrolews durchgeführt werden sollen. Gleichzeitig werden die Bögen mit den Unterschriften der Abgeordneten gesammelt und geordnet, sodaß das ganze Material der Zivilkanzlei des Staatspräsident am Freitag um 1 Uhr überreicht werden wird kann.

Zu bemerken wäre, daß sich dem Antrage des Zentrolews eventuell auch die Mitglieder des nationalen Klubs anschließen werden und das dies lediglich von der Begründung des Antrages abhängt.

Geichzeitig mit der Ueberreichung des Antrages auf Einberufung der außerordentlichen Session des Sejm an den Staatspräsidenten wird eine neue Sitzung der Verständigungskommission der Bauernparteien stattfinden. Sie soll weitere Anträge bezüglich der Vereinigung der drei Bauernparteien ausarbeiten. Nach der Ankündigung der Initiatoren wird sich die Sitzung nicht auf feierliche Formen beschränken, wie dies das erste Mal der Fall war, sondern sich mit der meritorischen Frage der Vereinigung und der Verwirklichung derselben befassen.

Valorisierung der österreichischen Versicherungspolizzen.

Warschau, 8. Mai. Am Dienstag, den 6. ds. fand im Finanzministerium eine besonders wichtige wirtschaftliche Konferenz statt, an der der Finanzminister Matuszewski, der Vizeminister Grodynski und Delegierte des Verbandes der durch den Krieg und die Valorisierung Geschädigten aus Warschau, Lemberg, Krakau, Kalisz und anderen Städten teilgenommen haben. Nach der Konferenz ordnete Finanzminister Matuszewski an, das Nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht werde:

1. Die Regierung bearbeitet den Entwurf eines Gesetzes über die Kriegs-Entschädigungen in Polen, das im Zusammenhange mit der Annahme des Young-Planes und der Ratifizierung des Vertrages mit Deutschland in Kraft treten wird. Die Abzahlung der Kriegsentschädigungen wird durch langfristige Obligationen durchgeführt werden. Die Höhe dieser Abzahlungen ist noch nicht festgelegt.

2. Bezüglich einer Aenderung des Valorisationsgesetzes kann der Finanzminister noch keine Versprechungen geben, da dieselben Gegenstand der Beratungen des Sejm sein werden.

3. Bezüglich der Valorisierung der Polizzen der österreichischen Versicherungsgesellschaften hat der Minister dem Aufsichtsamte für Versicherungsgesellschaften den Auftrag erteilt, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen.

Der Minister erklärte weiter, daß diese Angelegenheit auf Schwierigkeiten stoße, denn die österreichischen Gesellschaften verbinden die Frage der Valorisierung ihrer Polizzen mit der Erteilung weiterer Konzessionen in Polen und die polnische Regierung beabsichtigt nur einer Gesellschaft die Konzession zu erteilen und zwar dem „Phönix", der sich dafür verpflichtet, die Valorisierung aller Polizzen der österreichischen ausländischen Gesellschaften durchzuführen und sogar der Gesellschaften, die aufgehört haben zu bestehen, sodaß die polnischen Staatsbürger wenigstens einen Teil ihrer Prämien zurückerstattet bekommen werden.

4. Die Delegierten aus Lemberg intervenierten bei der Konferenz in der Frage der Pensionisten der früheren Okkupationsstaaten, insbesondere in der Frage des Zirkulares des Ministeriums bezüglich der Gleichstellung der verdienten Pensionisten der gewesenen Okkupationsstaaten mit den polnischen Pensionisten. Der Minister erklärte, daß alle diesbezüglichen Gesuche wohlwollendst behandelt werden und bemerkte, daß die Regierung in das Budget einen Betrag von 5 Millionen Zloty für die Durchführung der Gleichstellung eingestellt habe, daß aber die Sejmkommission diesen Betrag gestrichen habe.

Auflegung der Young-Anleihe.

Kurs 98 Prozent.

Im Laufe der gestrigen Verhandlungen über die Bedingungen der Auflegung der ersten Younganleihe scheint man sich auf einen Kurs von 98 Prozent geeinigt zu haben Bekanntlich sollen die Obligationen 5 ein halb Prozent Zinsen tragen, von allen Steuern befreit und in 35 Jahren getilgt sein.

Besonders im gegenwärtigen Augenblicke, das ist im Momente einer sehr scharfen Anspannung der Krise, ist es notwendig, alles daran zu setzen, um die Produktionskosten bis auf ein Minimum herabzusetzen und dadurch auch eine Herabsetzung der Preise der Güter zu erlangen, wodurch wiederum der Konsum der Waren gehoben und infolgedessen ein hohes Tempo der Produktion ermöglicht wird. Im übrigen revidiert — wie das Leben lehrt — fast jedes Unternehmen in der Periode einer sich verschlechternden Konjunktur seinen Produktionsapparat, ergänzt und erneuert ihn, um die möglichst niedrigsten Produktionskosten zu erlangen und dadurch sich so lang wie möglich am Leben zu erhalten. Dies würde dafür sprechen, daß in einer Periode, die, wir jetzt durchleben, die Anwendung von Zollermäßigungen für die Einfuhr von Maschinen die größtmögliche Anwendung finde. Leider ist dies nicht der Fall. Die maßgebenden Faktoren widersetzen sich, höchstwahrscheinlich aus rein physikalischen Gründen der Erteilung irgend welcher Ermäßigungen. Eine Reihe von Anstalten die größere Investitionsarbeiten projektiert hatten, mußten ihre Absichten fallen lassen, denn die Zollsätze sind so

hoch (manchmal übersteigen sie sogar den Preis der Maschine oder des Apparates), daß von irgend einer rentablen Arbeit keine Rede sein kann. Eine solche Einstellung zur Frage der praktischen Anwendung der Zölle erschüttert sowohl den Wohlstand des Landes, wie auch die Einkünfte des Staates und das nicht nur im gegenwärtigen Augenblicke, sondern auch für die Zukunft und gleichzeitig beweist sie das schwache Verständnis für die essenziellen und eigentlichen Notwendigkeiten und das wirkliche Interesse. Im Interesse des wirtschaftlichen Lebens, als auch des Staates ist es gelegen, daß die unsere Zollpolitik leitenden Faktoren ihren Standpunkt auf dem Gebiete der Erleichterung für die Einfuhr von im Inlande nicht erzeugten Maschinen und Apparaten revidieren und ändern, denn die hohen Zölle für die Einfuhr dieser Maschinen erschweren nur die Entwicklung dieser Industriezweige, die sich dieser Maschinen bedienen müssen, und auf diese Weise erschüttern sie die Grundlagen des Wohlstandes der breiten Massen und des Staates. Hgs.

Die Lage in Indien.

Blutige Zusammenstöße.

London, 8. Mai. Die indischen Nationalisten wollen ein großes Salzlager der britisch-indischen Regierung demnächst angreifen. Der Vormarsch gegen dieses Salzlager war seinerzeit schon von dem Nationalistenführer Ghandi angekündigt worden. Es heißt, das Ghandi nach seiner Freilassung den Einbruch in das Salzlager persönlich leiten werde. Auch ein Sohn Ghandis ist an den Vorbereitungen beteiligt. In Indien nimmt man an, daß sich eine große Anzahl Freiwilliger für das Unternehmen zur Verfügung stellen werde. Die Lage in Britisch-Indien ist im Uebrigen noch unverändert. In einigen Städten hat sich der Generalstreik ausgedehnt, in anderen Städten, wie beispielsweise in der Hauptstadt Bombay, ist der Streik zurückgegangen. Im Allgemeinen ist es zu ernsten Zwischenfällen gestern in Britisch-Indien nicht gekommen.

Bombay, 8. Mai. In Scholapur, in der Präsidentschaft Bombay, ist es zu einem außerordentlich ernsten Tumult gekommen, bei dem 25 Personen getötet und 100 verletzt wurden. Sechs Polizeigebäude, das Gerichtsgebäude und sämtliche Läden, in denen alkoholartige Getränke feilgeboten wurden, wurden in Brand gesetzt. Eine englische Militärabteilung ist nach Scholapur entsandt worden.

Die Ostreparationen.

Budapest, 8. Mai. Ueber die Ostreparationsabkommen äußerte sich heute der ungarische Außenminister Graf Bethlen vor dem Ausschuß des ungarischen Parlamentes. Graf Bethlen schilderte den Verlauf der Pariser Verhandlungen zur Regelung der Ostreparation und betonte, daß Ungarn eine schwere Verantwortung auf sich genommen hätte, wenn es die endgültige Liquidierung des Vertrages um jeden Preis verhindert hätte. Graf Bethlen erklärte, daß er die finanziellen Lasten nicht gering schätze, die Ungarn auf sich genommen habe. Er könne jedoch mit bestem Gewissen erklären, daß die in Paris geschlossenen Abkommen Ungarn mehr nützen würden, als die Verhinderung ihres Zustandekommens.

„Journal" zur Unterredung Briand—Henderson.

Der französisch-italienische Flottenstreit.

Paris, 8. Mai. Der „Journal" schreibt zu der Unterredung, die Außenminister Briand am morgigen Freitag mit dem englischen Staatssekretär Henderson haben wird: Nirgends hat das neue italienische Flottenbauprogramm soviel Unbehagen ausgelöst wie in französischen Regierungskreisen. In Paris brauchen die Engländer wirklich keine Ratschläge zur Vorsicht zu geben, darauf wird Briand Henderson aufmerksam machen. Er muß das umsomehr tun, als die englischen Zeitungen nur allzu sehr geneigt seien, Frankreich zu tadeln, weil es die italienische Forderung auf Flottenparität zurückweist. Briand wird aufs neue darauf hinweisen, daß die erste Bedingung für eine Verständigung darin liege, aus diesem circulus vitiosus heraus zu kommen.

Das Ende der Reparationskommission in Sicht.

Paris, 8. Mai. „Petite Parisien" kündigt an, daß die Reparationskommission am 31. Mai in Bezug auf ihre Tätigkeit gegenüber Deutschland ihr Ende erreicht.

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen

London, 8. Mai. Gestern wurde die englisch-ägyptische Tagung fortgesetzt und dauerte bis heute früh nach 3 Uhr. Der ägyptische Finanzminister der an den Verhandlungen beteiligt ist, erklärte, daß die Konferenz heute Vormittag um 11 Uhr fortgesetzt werden solle. Man hoffe, daß dann die Verhandlungen beendet werden könnten.

Der englische Außenminister Henderson hat seine für heute Vormittag angesetzte Abreise nach Paris auf heute Nachmittag 4 Uhr verschoben. Er wird heute Vormittag im englischen Kabinett bei einer Sondersitzung über den Stand der englisch-ägyptischen Verhandlungen berichten. Die Hauptschwierigkeit bei den Verhandlungen soll nach wie vor die Sudanfrage bilden. Die Aegypter verlangen eine stärkere Beteiligung ihres Landes an der Verwaltung des südlich an Aegypten angrenzenden Sudangebietes.

Der Bürgermeister von Bielitz bestätigt.

Wie der Stadtmagistrat Bielitz mitteilt, ist der neue Bürgermeister Dr. Kobiela vom Innenministerium in seiner Funktion bestätigt worden und diese Bestätigung im Wege des Wojewodschaftsamtes dem Bielitzer Stadtmagistrat am 8. d. M. bekanntgegeben worden.

Banditenüberfall auf das Auto des polnischen Gesandten in Bukarest.

Das Auto des polnischen Gesandten in Bukarest, des Grafen Szembek, in dem die Gattin des Gesandten, der amerikanische Finanzberater Polens, Charles Devey und der rumänische Gesandte in Washington, Davila, von einem Empfange beim Prinzen Bibescu auf dem Schlosse Magoszaja nach Bukarest heimkehrten, wurde drei Kilometer vor der Stadt Magoszaja von Banditen überfallen. Das Auto wurde zuerst beschossen, wodurch die Schutzscheibe vor der Lenkstange zertrümmert wurde. Der Chauffeur hielt das Auto sofort an. Im gleichen Momente sprangen aus dem Gebüsche sechs maskierte Banditen, die mit Revolvern und Dolchen bewaffnet waren. Gräfin Szembek wurde sofort ohnmächtig. Herr Devey benahm sich vollkommen ruhig, während Gesandter Davila versuchte mit den Banditen zu verhandeln und ihnen sein mit Banknoten gefülltes Portefeuille übergab. Die Banditen jedoch reagierten nicht auf die Intervention des Gesandten und raubten alle Passagiere vollständig aus, wobei ihnen die besonders kostbaren Juwelen der Gräfin Szembek und größere Geldbeträge Deveys und Davilas in die Hände fielen. Dann verschwanden die Banditen in dem Gebüsch. Sofort nach der Ankunft in Bukarest ist auf den Tatort eine starke Abteilung Militär und Gendarmerie abgegangen, die eine energische Verfolgung der frechen Banditen einleiteten. Bisher war sie aber erfolglos.

Wie weiter berichtet wird, wurde bei dem Ueberfall dem Gesandten Davila ein Portefeuille mit 1800 Schweiezr Franc, der Gräfin Szembek Schmuck im Werte von 4000 Dollar und dem Finanzberater Polens, ein Portefeuille mit 2000 Dollar geraubt. Als Gesandter Davila anläßlich des Vorfalles Devey sein Bedauern ausdrückte, erklärte Devey ganz ruhig, daß so etwas täglich jedem in Chicago passieren könne. Herr Devey, der unterdessen nach Warschau zurückkehrte, erklärte, daß ihm nur ein kleiner Geldbetrag und ein Checkbuch sowie auch Personaldokumente geraubt worden seien.

Die Erhebungen werden durch die rumänischen Behörden energisch weitergeführt.

Eine innere Bauanleihe.

Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, dürften in den nächsten Tagen eine Reihe von sowohl ausländischen wie inneren Anleihetransaktionen durchgeführt werden. An erster Stelle steht die innere Bauanleihe.

Unter der Leitung der PKO. ist ein Syndikat privater und staatlicher Banken zur Subskription einer inneren Anleihe in der Höhe von 50 Millionen Zloty (eine Reihe von Prämien zu 250 000 Zloty) geschaffen worden. Dieser Betrag ist bereits durch die Banken gedeckt, sodaß die Ausschreibung der Subskription für die nächsten Tage zu erwarten ist. Dieser ganze Betrag ist von der Regierung ausschließlich für Bauzwecke bestimmt. Es wäre hervorzuheben, daß, obwohl der Betrag von 50 Millionen Zloty die Frage der Baukrise nicht löst, die Initiative, die der Präsident der PKO. Dr. Gruber ergriffen hat, für jeden Fall Anerkennung verdient.

Der Tag in Polen.

Elementarereignisse in der Tarnopoler Wojewodschaft.

Lemberg, 8. Mai. In einer Reihe von Ortschaften der Tarnopoler Wojewodschaft richtete ein Hagelwetter großen Schaden an. In den Gemeinden Krasno und Sadzawska, Bezirk Skalacz, hat ein Hagel in der Größe von Nüssen die Fensterscheiben überall ausgeschlagen und die Obstgärten und Feldsaaten vollständig vernichtet. In der Gemeinde Nosow, Bezirk Potheize, hat ein Wolkenbruch eine Ueberschwemmung hervorgerufen, bei der fünf Brücken weggerissen wurden. In der Gemeinde Potkamien, Bezirk Brody haben mehrere Blitze in die Telephonleitung eingeschlagen, wodurch die Telephondrähte geschmolzen sind.

Großen Schaden in der Wojewodschaft Tarnopol haben auch zahlreiche Brände hervorgerufen. In dem Orte Gaje Suchodolski, Bezirk Brody, hat ein Brand fünf Wohnhäuser samt den Wirtschaftsgebäuden im Werte von mehr als 30 Tausend Zloty vernichtet. In Folopowice ist der Gutshof des Mayer Jampola abgebrannt. In Ostalowice, Bezirk Przemyslany ist teilweise der Wald der Stiftung des Grafen Skarbek abgebrannt. Den Brand verursachte ein Arbeiter, der junge Bäumchen setzte.

Tee beim Staatspräsidenten.

Die Gemahlin des Staatspräsidenten veranstaltete im Schlosse einen Tee, zu dem Vertreter der politischen Welt, der Diplomatie, der Armee, der Gerichtsbarkeit, der wirtschaftlichen Kreise, der Gelehrtenwelt und der Presse erschienen waren. Der Empfang, der reinen gesellschaftlichen Charakter hatte, war durch die Anwesenheit des Staatspräsidenten geehrt. Unter den hervorragenden Persönlichkeiten konnte man alle Mitglieder der Regierung mit Oberst Slawek an der Spitze, die Geistlichkeit mit Kardinal Kakowski, das diplomatische Korps mit Monsignore Marmaggi, den ersten Vizeminister des Heeresministeriums Konarzewski, General Azant und andere bemerken. Der Tee, an dem über 600 Personen teilnahmen, dehnte sich bis 7 Uhr abends aus.

Wirtschaftliche Konferenz der Minister

Warschau, 8. Mai. Gestern hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Slawek um 7 Uhr eine Konferenz in wirtschaftlichen Angelegenheiten stattgefunden. An der Konferenz haben teilgenommen die Minister: Zaleski, Matuszewski, Janta-Polczynski, Kwiatkowski und der Vizeminister des Innern Pieracki.

Kabinettsrekonstruktion in England?

London, 8. Mai. Im englischen Kabinett stehen nach einer Meldung des der englischen Regierung nahestehenden Blattes der Arbeiterpartei Personalveränderungen bevor. Danach haben sowohl der englische Bergbauminister wie auch der Kolonialminister die Absicht, ihre Aemter nieder zu legen. Als ihre voraussichtlichen Nachfolger bezeichnet das Blatt zwei Persönlichkeiten die bereits Mitglieder der ersten englischen Arbeiterregierung im Jahre 1924 waren.

Audienzen beim Außenminister.

Außenminister Zaleski hat den amerikanischen Gesandten Robert Lewillie, den dänischen Gesandten Koest und den zurücktretenden Gesandten von Lettland Nukša empfangen.

Inspektionsreise des Innenministers.

Warschau, 8. Mai. Der Innenminister ist gestern abends zur Inspektion der Verwaltungsbehörden in Lemberg angekommen und wird heute im Wojewodschaftsgebäude Audienzen erteilen.

Empfang beim Handelsminister.

Warschau, 8. Mai. Der Handelsminister wird heute Vertreter der Finanz-, Industrie- und Handelswelt im Empfangssaale des Ministeriums bei sich zu Gaste sehen und sollen bei dieser Gelegenheit die Ansichten über die wirtschaftliche Lage ausgetauscht werden.

Wie Flaubert arbeitete.

Zum 50. Todestag.

Flaubert. der größte Sprachkünstler unter den modernen französischen Autoren, verkörpert die literarische Gewissenhaftigkeit in höchster Steigerung. Seine künstlerische These war: leidenschaftslose Objektivität der Darstellung, in der die Handlung selbst in dem Maß zurücktritt, wie sich die psychologische Charakteristik reliefartig verschärft und sich das Materielle vergeistigt. In diesem Sinn will Flaubert den vielumstrittenen Grundsatz des „L' art pour l' art" verstanden wissen. Aus diesem künstlerischen Glaubensbekenntnis ergeben sich ein wahrhaft fanatischer Wahrheitsdrang, dem nichts zu klein und zu gering dünkt, sein asketischer Kunstwille und sein verzweifeltes Ringen um die sprachliche Form, Sinn, Satz und Klang müssen zu einer geschlossenen Einheit verschmolzen werden. So wurde diesem Flagellanten der Literatur der Schreibtisch zur Galeere, wo er, angekettet und vor schlafloser Erschöpfung fiebernd, Stunden und Stunden an einem einzigen Satz feilte, bis Rhythmus und Tonfall des Wortes das Ohr des laut Lesenden völlig befriedigten. Er hatte seine Kraft lange gesammelt, ehe er mit dem ersten Buch an die Oeffentlichkeit trat, und in fünfundzwanzigjähriger harter Fronarbeit hat er nicht mehr als acht Werke geschaffen.

Der Dichter bewohnte eine im fünften Stock gelegene Wohnung in der Rue du Faubourg Saint Honorore. Um nicht gestört zu werden, arbeitete er gewöhnlich nachts, in Hemdärmeln und Pantoffeln. In sämtlichen Zimmern seiner Wohnung mußte dann Licht brennen, und alle Fenster mußten geöffnet sein. Wenn Flaubert, seinen Satzbau deklamierend, von einem Zimmer ins andere ging, konnten die Straßenpassanten leicht glauben, daß da oben eine lebhafte Unterhaltung geführt wurde. Auf diese Weise kam es einmal zu einem amüsanten Mißverständnis. Flaubert las eines Abends ein langes Manuskript laut durch und steigerte sich, von Zimmer zu Zimmer marschierend, so in Eifer, daß man ihn wieder einmal unten auf der Straße hören konnte. Ein Droschkenkutscher, der mit einem leeren Wagen vorüberfuhr, glaubte, als er die Wohnung im fünften Stock hell erleuchtet sah und laut sprechen hörte, daß dort oben Gesellschaft sei, in der jemand einen Vortrag halte. Er blieb daher mit seinem Wagen vor dem Haus stehen, in der Hoffnung, noch ein gutes Geschäft machen zu können, wenn die Gesellschaft auseinander ginge. Ein Kollege, der des Weges dahergefahren kam, schloß sich ihm an, und nach einer halben Stunde waren vor dem Hause mindestens 20 Droschken aufgefahren. Plötzlich aber wurden oben sämtliche Lichter gelöscht, und das Haus war, ohne daß es jemand verlassen hätte, zum Aerger der Kutscher in tiefes Schweigen gehüllt.

Bei solcher Gewissenhaftigkeit versteht es sich von selbst, daß Flaubert den Gegenstand seiner Darstellung vorher gründlich studierte. Man hat häufig die Frage erörtert, ob er in seiner Jugend Medizin studiert habe, denn wer anders als ein Arzt hätte schließlich auch mit einer solchen Sachkenntnis die Operation von Hippolytes Klumpfuß, die Symptome der Bräune, an der der kleine Armoux starb, oder Felicites Lungenentzündung beschreiben können? Heute weiß man, daß Flaubert, weit entfernt, sich auf seine eigenen Kenntnisse und Schulerinnerungen zu verlassen, sich in ganz besonderer Weise informiert und im größten Umfange die besten Quellen zu Rate gezogen hat. Bevor er die Seiten der „Education" schrieb, auf denen er den Todeskampf des Jungen schildert, wollte er der Operation eines Luftröhrenschnitts beiwohnen. Er begab sich zu diesem Zweck nach dem Hospital Sainte Eugenie, konnte aber dem Verlauf der Operation nicht folgen, da er schon beim ersten Schnitt so erschüttert wurde, daß er den Saal verlassen mußte. Aus der „Salambo" gehört das Kapitel des „Defile de la Hache" zu jenen, in denen die Aerzte die Hand eines Kollegen zu erkennen glauben. Dort erleiden die Barbaren alle Qualen des Hungers und des Durstes. Hierfür hat der Dichter zwei Werke aufs Gründlichste studiert, besonders eine medizinische Dissertation „Beobachtungen über die Wirkungen der Hunger- und Durstqualen, die nach dem Schiffbruch der königlichen Fregatte „Meduse" zu beobachten waren, aus der er ein umfassendes und zuverlässiges Bild von den Hunger- und Durstgefühlen einer schiffbrüchigen Mannschaft gewann.

Aber Flaubert war nicht nur ein genauer Porträtist der Wirklichkeit, sondern auch ein Seher. Als die „Salambo" erschien, warf man ihm vor, die historische Wahrheit gefälscht oder zumindest selbstherrlich übertrieben zu haben. Inzwischen haben die in Karthago unternommenen Ausgrabungen klar erwiesen, mit welch wunderbarem Seherblick der Dichter das dunkle Bild der Vergangenheit wiederhergestellt hat. Wenn sich in seinem Roman Salambo in das Zelt Mathos begibt, trägt sie aus zwei kleinen Saphiren gebildete Ohrringe und daran zwei ausgehöhlte Perlen, die mit Parfüm gefüllt sind, das auf die nackten Schultern herabtropft. Gerade dieser Stelle wegen wurde Flaubert angegriffen und verhöhnt. Die Ausgrabungen haben ihm Recht gegeben, und Ohrringe, wie sie Flaubert seherisch beschrieben hat, kann man heute in dem von Pater Delattre begründeten Museum Lavigerie bewundern.

Treibeis als Jagdgründe.

Frühjahr im nördlichen Norwegen. — Ein gefährlicher Beruf. — Wochenlang in der weißen Wüste. — Das wohlschmeckende Seehundfleisch.

Die Bewohner des nördlichen Norwegen, der fjordreichen Küste von Finmark, ernähren sich hauptsächlich von der Seehundsjagd. In dieser Jahreszeit türmt sich das vom Norden kommende Treibeis an den Küsten auf und gibt das Zeichen zum Beginn der Jagd, die den Jägern das tägliche Brot für das ganze Jahr liefert. Bardö am Barangerfjord, in der äußersten Nordoststrecke des Königreichs, ist Hauptquartier und Markt der Seehundsjäger, die dort ihre Beute veräußern. Es ist keine leichte Sache, Seehunde zu jagen. Da heißt es, unendliche Strapazen auf sich zu nehmen und großen Gefahren ins Auge zu sehen. Zur Seehundsjagd gehört vor allem gute Gesundheit, ausdauernde Kraft und unbesiegbarer Mut. Denn die Jagdgründe liegen auf dem Treibeis, über das sich die Jäger mühselig vorwärtsbewegen. Häufig teilt sich das Eis unversehens, und nicht immer kann sich der Jäger durch Schwimmen retten. Seehundsjagd ist ein Beruf; doch sind die Jäger zugleich im Nebenberuf Fischer. Im Frühling ziehen sie aus und bleiben, von aller Welt abgeschnitten, wochenlang in der Einöde. Ein offenes Boot, von einem Zelt überdacht, mit einem Spirituskocher als Herd ausgerüstet, ersetzt ihnen das Wohnhaus. Es liegt viel Spannung und viel Abenteuerliches in der Seehundsjagd. So mancher Jäger schwört, nie wieder auszuziehen; aber wenn der Frühling naht, und die ersten Eisschollen sich krachend an den Küsten auftürmen, sind alle Eide vergessen, und es geht wieder hinaus. Ein Jägertrupp besteht gewöhnlich aus drei bis fünf Männern, die eine kleine Familie für sich bilden. Als Schußwaffe dient ihnen ein Mausergewehr, das die alte Jagdbüchse verdrängt hat, die dem Jäger mehr Aerger als Freude bereitete. Eine weitere Waffe ist eine Art Speer mit Widerhaken, den die Jäger Wecker nennen. Mit diesem Speer wird die Festigkeit des Eises untersucht; dank seinen Widerhaken kann er zugleich als Harpune dienen. Ein unentbehrliches Gerät ist noch die sogenannte Schreitstange, die ungefähr fünf Meter lang ist und sich nach den Enden zu verjüngt. Zur Ausrüstung gehört ferner noch ein weißer Schirm mit Oeffnungen für das Fernrohr und den Gewehrlauf. Früher war ein Seehundsjäger anders gekleidet als heute. Der Pelz aus Kalbfell ist längst von einem Leinwandanzug verdrängt; Mütze und Handschuhe sind aus Hasenfell gearbeitet.

Wenn die Eiskante erreicht ist, wohin die Pferde das Boot gebracht haben, suchen sich die Jäger ein Hauptquartier, in dem das Boot bleibt. Dann geht es, gewöhnlich mit einer kleinen Jolle, manchmal auch in einem Schlitten weiter. Gehilfen und Pferde bleiben im Hauptquartier. Die Jäger selbst suchen das Treibeis auf, das als bester Jagdgrund gilt. Es kann wochenlang dauern, bis das Ziel erreicht ist. Haben die Jäger endlich durch das Fernrohr die Beute gesichtet, kann die Jagd beginnen. Es ist zwecklos, auf großen Abstand, etwa 100 Meter, zu schießen. Denn wird der Seehund nicht auf der Stelle tötlich getroffen, taucht er sofort unter. Die Kunst des Jägers besteht also darin, sich langsam der Beute zu nähern und aus möglichst großer Nähe den sicheren Schuß abzugeben. Dem erlegten Tier wird Haut und Speck abgenommen, der Rest versenkt. Das Fleisch jüngerer Seehunde wird gegessen; es erfreut sich bei den Jägern großer Beliebtheit. Während die Jäger auf dem Eis operieren, weht auf dem Mast ihrer Jolle ein Kleidungsstück, um ihnen die Rückkehr zu erleichtern. Es ist schon vorgekommen, daß ein Jäger den Weg verlor und zwei Tage lang um sein in dichten Nebel gehülltes Boot herumlief. Es kann auch geschehen, daß der Jäger den Eisboden unter seinen Füßen sich zerteilen sieht und dann gezwungen ist, sein Fahrzeug schwimmend zu erreichen, genau wie es Fritjof Nansen auf seiner ersten Nordpolfahrten tun mußte. Manchmal muß der Schütze mit dem Seehund, den er nur angeschossen hat, einen Kampf bestehen. Ein großer Seehund kann unter Umständen gefährlich werden, besonders dann, wenn er einen Jäger angreift, der in seiner Jolle sitzt. Mit einem Schlag kann er das kleine Fahrzeug zum Kentern bringen. Vor einigen Jahren erst verschwanden sieben Seehundsjäger spurlos.

Die Seehundsjagd ist eine lohnende Beschäftigung. Ein Tier gibt im Durchschnitt 15 Liter Tran. Deshalb suchen die Jäger gewöhnlich die Stellen auf, wo die Seehundsweibchen ihre Jungen zur Welt bringen. Wer Glück hat, kehrt mit reicher Beute nach Hause.

Wenn Pianisten aus der Schule plaudern.

In der „Saturday Evening Post" berichtet Olin Downes über ein Interview mit Paderewski, dem berühmten Pianisten, der bekanntlich nach Beendigung des Weltkrieges als Ministerpräsident zwölf Monate an der Spitze der polnischen Regierung stand. Mit Bezug auf diese politische Extratour des Pianisten richtete der Besucher denn auch an Paderewski die Frage, ob er den größten Künstler oder den größten Staatsmann höher stelle. „Den Staatsmann", antwortete Paderewski ohne Besinnen, und der Musiker erläuterte diese in seinem Munde besonders bemerkenswerte Einschätzung, indem er sich näher darüber ausließ, was er unter einem großen Staatsmann verstanden wissen will: „Nicht den Politiker, sondern den erlesenen Geist, der der innerlichsten Hoffnung und der Vision der Rasse Ausdruck verleiht, die Zukunft aufbaut und die Fackel des Lebens hochhält. Bei der Gelegenheit erfährt man auch, daß Paderewski für ein Konzert ein Honorar von 5000 Dollars, in großen Städten selbst das Doppelte dieses Honorars erhält, und daß er auf jeder seiner letzten Konzerttouren mehr als eine Million Dollars „gemacht" hat. Wenn auch der Krieg sein ganzes früher erworbenes Vermögen aufgezehrt hat und ihn in vorübergehende Bedrängnis geraten ließ, so eröffnen ihm doch seine Einnahmen die Aussicht, das Verlorene bald wieder einzubringen. Eine merkwürdige Geschichte aus der Zeit seiner Berliner Konzerttätigkeit erzählte Wladimir von Pachmann, der durch sein wundervolles Chopinspiel nicht minder als durch seine Extravaganzen berühmt geworden ist, seinem Interviewer. Wenn man auch dem Sensationsbedürfnis dieser exzentrischen Persönlichkeit viel zu Gute halten muß, so fällt es doch schwer die Geschichte, deren Schauplatz die Berliner Singakademie gewesen sein soll, zu glauben, trotz der Versicherung des Gewährsmannes der „Saturday Evening Post", daß sie von dem bei dem Gespräch anwesenden Manager Pachmanns ausdrücklich bestätigt worden sei. „Man muß vorausschicken", schreibt Downes, „daß von dem Künstlerzimmer der Singakademie zum Podium eine kurze, steile Treppe hinaufführt. Als Pachmann die Stufen dieser Treppe langsam hinaufstieg, hielt er ein paar Socken in der Hand, die er mit der feierlichen Geste eines eine Reliquie tragenden Priesters vor sich hielt. „Auf dem Podium angekommen", erzählte mir Pachmann, „wandte ich mich mit einer Ansprache an das Publikum und erklärte den Leuten,, daß ich diese Socken wie ein Heiligtum verehre, weil sie George Sand mit eigenen Händen für Chopin gestrickt habe. Am nächsten Tage sprach bei mir ein Kritiker vor. Er wünschte die Socken noch einmal zu sehen. Als ich sie ihm überreichte, küßte er sie inbrünstig. Aber es war ja nur ein Ulk, den ich mir geleistet hatte, kicherte Pachmann vergnügt, denn es waren garnicht Chopins Socken, es waren meine eigenen, und es gewährte mir ein diebisches Vergnügen, den gläubigen Kritiker zum Narren gehalten zu haben." Herr von Pachmann ist heute 82 Jahre alt, und man darf ihm deshalb keinen Vorwurf machen, wenn er die Grenzen zwischen Wahrheit und Dichtung nicht mehr genau zu erkennen vermag. Er hat seinen Hörern übrigens soviele genußreiche Stunden vermittelt, daß man über den sockenküssenden Berliner Kritiker mit demselben schmunzelnden Behagen zur Tagesordnung übergehen kann, mit dem man seinerzeit über die kuriosen Konzertreden des Künstlers quittierte.

Wojewodschaft Schlesien.

Einberufung des schlesischen Sejm am 26. Mai.

Dem „Ilustrowany Kurier“ entnehmen wir folgende Nachricht:

Die erste Sitzung des am 11. d. M. gewählten schlesischen Sejm wird am 26. Mai im neuen Sitzungssaale des Wojewodschaftsgebäudes stattfinden.

Die schlesische Wahlordnung spricht nicht ausdrücklich darüber, wer die Sitzung einberuft und eröffnet. Den Vorsitz in der Sitzung wird der an Jahren älteste Abgeordnete führen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß den Vorsitz ein deutscher Abgeordneter übernehmen wird.

In Verbindung mit der Einberufung des neuen schlesischen Sejm wird die Frage der Wahl des schlesischen Sejmmarschalls aktuell.

Alkoholverbot am Vortage und am Tage der Sejmwahlen

Auf Grund der Paragraphen 137 und 139 des Gesetzes vom 30. Juli 1883 und der allgemeinen Landesverordnung des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverordnung sowie im Einvernehmen mit dem Wojewodschaftsrat wird folgendes verlautbart:

1. Verboten ist der Verkauf und Ausschank sowie der Verbrauch von alkoholischen Getränken, welche über 2,5 Prozent Alkohol besitzen. Das Verbot umfaßt die Zeit von 6 Uhr abends ab 10. Mai 1930 bis 6 Uhr früh des 12 Mai 1930.

2. Die Ueberschreitungen der Verordnung werden auf administrativem Wege mit einer Geldstrafe bis 60 Zloty, im Nichteinbringungsfalle bis zu 6 Tagen Arrest belegt, wenn nicht das Strafgesetz härtere Strafen vorsieht.

3. Die Verordnung verpflichtet im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft und tritt mit dem Tage der Verlautbarung in Kraft.

Dr. Grazynski, Wojewode

Bielitz

Betrügerische Transaktionen unter der Firma Bodenkreditbank.

Die Polizeidirektion teilt mit: In der letzten Zeit wurden mehrere betrügerische Vorfälle festgestellt, die unter dem Firmennamen „Niederländische Bodenkreditbank“ in Amsterdam durchgführt wurden. Die Firma offeriert verschiedenen Firmen in Polen günstige Hypothekenanleihen mit einem niedrigen Zinsfuß.

Auf eine Anfrage des Reflektanten erhält derselbe die Antwort, daß die Realität von einem Taxator der Bank, einem gewissen Kurt Dreßler, wohnhaft in Berlin-Pankow, Parkstraße 12, abgeschätzt werden muß. Für die Abschätzung der Realität ist im Voraus ein Betrag von 300 bis 2000 Zl., je nach der Größe der Realität, an die Bank einzusenden oder dem Taxator persönlich zu übergeben.

Die interessierte Partei erhält dann nach einer längeren Zeit die Antwort der Bodenkreditbank, daß infolge des niedrigen Verkaufswertes der Realität eine Anleihe nicht erteilt werden kann. In vielen Fällen wird keine Antwort gegeben. Die ganze Transaktion ist dahin gerichtet, daß unter dem Vorwand der Abschätzung der Realität eine Geldsumme erpreßt wird.

Die obige Mitteilung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, damit jene Bürger, welche sich bei der genannten Firma um eine Anleihe beworben haben, sich sofort in der hiesigen Polizeidirektion melden.

Personalnachricht. Infolge der Erkrankung des Polizeidirektors Kieczek hat die Wojewodschaft mit der provisorischen Leitung der hiesigen Polizeidirektion den Wojewodschaftsrat Dr. Karczmarski betraut.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag haben unbekannte Diebe die Tür zum Kassenraum der Bahnstation in Komrowitz mit einer Eisenstange erbrochen. Aus dem Kassenraum wurden 5191 Fahrkarten u. 12 Zloty Bargeld gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Fahrraddiebstahl. Aus dem Korridor des Gemeindegasthauses in Czechowitz wurde dem Johann Papierak aus Komrowitz ein Herrenfahrrad, Marke „Torpedo“, im Werte von 200 Zloty gestohlen. Der Dieb ist unbekannt.

Kattowitz.

Selbstmord oder Unglücksfall. Die in der gestern erschienenen Ausgabe gebrachte Mitteilung über den Leichenfund auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bogutschütz—Schoppinitz wird dahin ergänzt, daß durch die Erhebungen festgestellt wurde, daß sich der Arbeiter Paul Sosinski in selbstmörderischer Absicht unter den fahrenden Güterzug geworfen hat. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht geklart.

Ein Taschendieb verhaftet. Der 20 Jahre alte Franz Bogacki hat in Kattowitz der Frau Janina Hanik eine Damenhandtasche mit 113 Zloty Bargeld gestohlen. Dabei wurde er jedoch ertappt und der Polizei übergeben. Nach Aufnahme eines Protokolles wurde Bogacki entlassen.

Diebstahl von Telephondraht. In der Nacht zum Mittwoch wurden auf der Strecke Siemianowitz—Brzezina etwa 70 Meter Telephondraht gestohlen.

Ständiges Konzert des Polizeiorchesters im Kosciuszko-Park. Ab Dienstag, den 6. Mai, wird das Polizeiorchester ständig im Kosciuszkopark konzertieren. Die Konzerte finden zweimal in der Woche und zwar an jedem Dienstag und Donnerstag von 4.30 bis 5.30 Uhr nachmittags statt. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert am nächstfolgenden Tage statt.

Zwei Deserteure festgenommen. Die Polizei in Kattowitz hat zwei Soldaten, welche sich eigenmächtig von ihrem Truppenteil entfernt hatten, festgenommen. Es sind dies Erich Sladys aus Domb und Leo Broll aus Königshütte. Beide wurden den Militärbehörden überstellt.

Plötzlicher Tod. Am Dienstag, um 9.20 Uhr abends, kam nach Kattowitz der Lodzer Kaufmann Alexander Kaufmann und stieg im Hotel „Central“ ab. Als er im ersten Stockwerk anlangte, wurde er plötzlich unwohl und fiel zu Boden. Er wurde von der Rettungsstation in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Arzt stellte Tod infolge Herzschlages fest.

Rybnik.

Ein Streit mit tötlichem Ausgang.

Bei der Verpachtung einer Wiese beim Richardschacht in Pszow gerieten der 67 Jahre alte Invalide Johann Golab und der 42 Jahre alte Grubenwächter Konstantin Scholz in einen Streit. Dabei hat Scholz den Golab so heftig gestoßen, daß derselbe in einen Graben fiel und sich die Wirbelsäule brach. Der Tod trat auf der Stelle ein. Scholz wurde verhaftet.

Großer Geschäftsbrand. In dem Manufakturgeschäftslokal des Kaufmannes Johann Marcisz in Knurow wurden durch einen Brand 20 komplette Anzüge, 100 Stück Weißwäsche, 40 Paar Schuhe und andere Waren vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 15.000 Zloty. Die Brandursache ist zur Zeit nicht geklärt.

Fahrraddiebstahl. Vor dem Gerichtsgebäude in Loslau wurde dem Wilhelm Stankusz aus Lazizk ein Herrenfahrrad ohne Marke, Nr. 30.857, gestohlen.

Ein Betrüger verhaftet. Der 21 Jahre alte Wolf Grad, zuletzt wohnhaft in Sosnowitz, von Beruf wahrscheinlich Kaufmann, erschien bei Frau Hedwig Adamczyk in Niedobschütz und stellte sich als Agent der „Bank Gospodarcze Spoldzielcze“ in Krakau vor. Unter dem Vorwand, daß Frau Adamczyk in dem genannten Bankunternehmen einen Gewinn von 15 000 Zloty besitzt, hat er von ihr 200 Zloty herausgeschwindelt. Grad wurde noch in Niedobschütz von der Polizei festgenommen und den Gerichtsbehörden überstellt.

Schwientochlowitz

3000 Zloty für die Küche der Arbeitslosen. Unter dem Vorsitz des Starosten Szalinski hat eine Sitzung des Vorstandes und des Kassenrates der kommunalen Sparkasse stattgefunden. In der Sitzung wurde ein Beschluß gefaßt, für die Küche der Arbeitslosen einen Betrag von 3000 Zl. als Subvention zu bewilligen. Der Betrag wurde bereits dem zuständigen Komitee ausgezahlt.

Eine naive Geschäftsfrau. Im Juweliergeschäftslokal Scholz in Scharley erschien eine Frauensperson, die sich als die Tochter des Restaurateurs Thomas Ludyga aus Groß Piekar vorstellte und um Vorlegung von goldenen Damenuhren ersuchte. Die Unbekannte erklärte, daß sie ihrer Mutter nicht im Geschäftslokal erschienen, kam die Geschäftsinhaberin legte darauf mehrere goldene Damenuhren vor. Die Unbekannte nahm drei Uhren beiseite um gemeinsam mit ihrer Mutter eine Uhr auszusuchen. Sie sagte ferner, daß sie nicht soviel Geld bei sich habe. Die Geschäftsfrau, nichts Böses ahnend, machte ihr den Vorschlag, die ausgesuchten drei Uhren zur Auswahl mit nach Hause zu nehmen. Das Angebot nahmen die Unbekannten sofort an. Als jedoch nach einigen Stunden die Unbekannte, wie auch ihre angebliche Mutter nicht im Gesch.ftslokal erschienen, kam die Geschäfstinhaberin zu der Ueberzeugung, daß sie einer Betrügerin zum Opfer gefallen sei. Der Wert der drei Uhren beträgt etwa 430 Zloty. Vor Ankauf der gestohlenen Uhren wird gewarnt. Die Unbekannte wird von der Polizei gesucht.

Straßensperre. Wegen Pflasterung der Wojewodschaftschaussee wird dieselbe bis auf Widerruf von der Maut bei der Eisenbahnbrücke bis Brzezina für den gesamten Wagenverkehr gesperrt. Die Umfahrt erfolgt von der Maut über die ul. Bytomska, Sienkiewicza und 3-go Maja.

Diebstahl. Der Baumeister Theodor Kolodziej, wohnhaft in Ruda, erstattete die Anzeige, daß ihm am 5. d. M. etwa um 10 Uhr abends eine lederne Aktentasche in der sich Baupläne, Kostenvoranschläge und andere Dokumente befanden, gestohlen wurde.

Tarnowitz.

Körperverletzung. Nach einer Tanzunterhaltung in Zyglin wurde Wilhelm Hajzik von den Brüdern Georg und Konrad Dziwis und Paul Lubos überfallen. Hajzik wurde mit Knütteln geschlagen, sodaß er schwere Verletzungen erlitt. Er wurde in das Krankenhaus in Tarnowitz eingeliefert. Eine Untersuchung über den Sachverhalt wurde eingeleitet.

Aufruf der B.-B. Theatergesellschaft.

Die Spielzeit ist zu Ende. Die Theaterleitung darf wohl annehmen, daß das Publikum, wenn es auch hie u. da mit der Zusammenstellung des Spielplanes nicht einverstanden schien, doch mit dem Gebotenen zufrieden war und die großen Bemühungen, die zur Erreichung dieser Leistungen und zur Erhaltung unseres Kulturinstitutes überhaupt aufgewandt wurden, zu werten weiß. Besonderer Dank gebührt unserem nimmermüden Herrn Direktor Hans Ziegler, dem es durch seine ernste, zielbewußte Arbeit gelungen ist, unser Theater auf ein Niveau zu heben, das weit über den Rahmen einer Provinzbühne hervorragt.

Die Theatergesellschaft, die seit fast 10 Jahren einen harten und schweren Kampf zur Erhaltung unserer Kulturstätte führt, steht jedoch wieder einmal vor der Schicksalsfrage: „Sein oder Nichtsein“. Die Zeiten, wo es möglich war, ein entstandenes Defizit durch die Opferwilligkeit von ca. 30 Industriefirmen zu decken, sind endgültig vorüber. Jeder, der im Wirtschaftsleben steht, wird das begreifen und zugeben, daß sich unser Theater zukünftig selbst erhalten muß. In den ersten Monaten dieser Saison hatte unser Theater einen wirklich guten Zuspruch, sodaß die Einnahmen die monatlichen durch äußerste Sparmaßnahmen auf ein Minimum heruntergedrückten Ausgaben vollkommen deckten. Nicht nur die Wirtschaftskrise, sondern die Konkurrenz der Lichtspieltheater und insbesondere des neu erschienenen Tonfilms, brachte trotz allgemein anerkannter, ausgezeichneter Leistungen und trotz wirklich niedriger Preise ab Februar den Theaterbesuch so herunter, daß die heurige Spielzeit wieder mit einem Verlust endet. Der durchschnittliche Ertrag der letzten Monate ist nur 35 Prozent der Einnahmemöglichkeit und hat damit einen noch nicht dagewesenen Tiefstand erreicht.

Die Theatergesellschaft, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Publikum, aber nicht minder auch gegen das engagierte Personal voll bewußt ist, kann sich mit dem Gedanken der Weiterführung unseres Kulturinstitutes nur befassen, wenn sie die absolute Sicherheit für eine verlustlose Betriebsführung des Theaters gewährleistet sieht. Sie kann es heute nicht riskieren, ein Ensemble zu engagieren, wenn sie die Gefahr vor sich sieht, mitten in der Saison oder gar bald nach Anfang derselben mangels des entsprechenden Besuches die Pforten schließen zu müssen; sie kann die Verantwortung nicht übernehmen, ein ganzes Ensemble, das dann ein Unterkommen anderweitig nicht mehr findet, für fast ein Jahr brotlos zu machen.

Der Theatergesellschaft die erforderliche Sicherheit zur Weiterführung unseres uns allen ans Herz gewachsenen Kulturinstutes zu geben, ist Ehrenpflicht unseres ganzen Publikums. Nur eine garantierte Einnahme von mindestens 1700 Zloty an 3 Tagen pro Woche macht es möglich, unser Theater weiter zu erhalten. Auf einen eventuellen Tagesverkauf kann sich die Gesellschaft nicht verlassen, **ihre Stütze ist einzig und allein ein starkes Abonnement.**

Wir bitten unser Publikum, das Abonnement für die Saison 1930-31 bis zum 20. Mai d. J. auszuüben und überlassen in Fällen, wo eine fixe Wahl des Tages noch nicht erfolgen kann, ebenso einer späteren Entscheidung, wie wir bereitwilligst abgeschlossene Abonnements rückgängig machen werden, wenn der Abonnent seine eingegangenen Verpflichtungen aus triftigen Gründen nicht einhalten kann.

Vorläufig sind für die kommende Saison die Platzpreise wie bisher in Aussicht genommen, auf welche Abonnenten den gewohnten 20-prozentigen Nachlaß erhalten. Die Theatergesellschaft ist bereit, allen jenen Abonnenten, die schon jetzt ihr Abonnement abschließen und ihr die erforderliche Sicherheit für die nächstjährige Betriebsführung geben, einen 25-prozentigen Abonnementnachlaß einzuräumen.

Die Theatergesellschaft richtet an ihr treuen Anhänger die dringendste Bitte, ihr beim Anwerben neuer Abonnenten weitgehendst behilflich zu sein Sie ist bereit, jedem ihrer Abonnenten eine weitere Ermäßigung von je 5 Prozent seines Abonnementpreises einzuräumen für jeden neuen Abonnent, der nachweislich durch diesen angeworben wurde.

Nur wenn unser Publikum sich seiner Pflicht und Verantwortung bewußt ist, nur wenn bis 20. Mai ein Abonnentenstock verbucht ist, der die unbedingt notwendige Rückendeckung verbürgt, wird die Theatergesellschaft Herrn Direktor Ziegler wieder engagieren und ihn beauftragen, ein neues Ensemble für die kommende Saison zusammenzustellen.

An unser Publikum stellt die Theatergesellschaft nun die Frage: **„Wollt Ihr Euer Theater weiter haben oder nicht?“** Eine Antwort hierauf ist nur durch die Eintragung in die Abonnentenlisten möglich, die ab 1. Mai in der Theaterkanzlei aufliegen. Es verlasse sich nicht Einer auf den Anderen. Jeder sei sich seiner Pflicht vollauf bewußt.

Wir schließen unseren Aufruf mit dem Hinweis, daß im Moment, wo wir unser Kulturinstitut einmal aufgeben, wir es wohl für immer verloren haben. Uns geht aber nur verloren, was wir freiwillig aufgeben.

Spielplan des Stadttheaters für die Saison 1930-31.

Wie wir von Herrn Direktor Ziegler erfahren, beabsichtigt dieser, in der nächstjährigen Saison folgende Novitäten zur Aufführung zu bringen:

„Magie“, Komödie von Chesterton.

„Vater sein — dagegen sehr“, Lustspiel von Carpenter.

„Die Prinzessin und der Eintänzer“, Lustspiel von A. Engel und Alfred Grünwald.

„Mädel zum heiraten“, Lustspiel von Stefan Zagon.

„Große Woche in Baden-Baden“, Lustspiel von Hans Müller.

„Im Spiel der Sommerlüfte“, Komödie von Artur Schnitzler.

„Das rote Tuch“, Schwank von Alex. Engel.

„Der Gemeine“, Schauspiel von Felix Salten.

„Der Unwiderstehliche", Komödie von Paul Geraldy und R. Spitzer.
„Nur ein Traum", Lustspiel von Lothar Schmidt.
„Der Liebestrank", Komödie von Wedekind.
„Die Füllfeder", Lustspiel von L. Fodor.
„Der Kaiser von Amerika", Komödie von Bern. Shaw.
„Die Launen einer Frau", von Alfred de Musset.
„Boubouroche", von Courteline.
„Olympia", Komödie von Fr. Molnar.
„Sex Appeal", Lustspiel in 3 Akten von Frederick Lonsdale.
„Das große Welttheater", von Calderon.

Was sich die Welt erzählt.

Dürers Apokalypse für 440.000 Frank verkauft.

Paris, 8. Mai. Bei der gestrigen Versteigerung einer Privatbüchersammlung hatte ein deutscher Buchhändler für 440 Tausend Frank ein Exemplar der Apokalypse vom Jahre 1511 mit Holzschnitten von Albrecht Dürer ersteigert. Die Schätzung hatte nur auf 150 000 Frank gelautet.

Noch immer Gärung im Staatsgefängnis von Columbus.

New York, 8. Mai. Die Gärung unter den Gefangenen des Staatsgefängnisses Columbus in Ohio, die sich seit dem großen Brande in verschiedenen Zwischenfällen Luft gemacht hat, scheint sich noch immer nicht beruhigt zu haben. Gestern gingen plötzlich 50 Armeezelte die als provisorische Unterkunft für einen Teil der Gefangenen dienen, in Flammen auf. Die Gefängnisleitung sah von allen Löschversuchen ab, da sie ihrer Ansicht nach eine Massenflucht erleichtert hätten.

Petroleumvorkommen auf Neuseeland.

London, 8. Mai. Im britischen Gliedstaat Neuseeland wurde ein merkwürdiges Naturereignis beobachtet. Bei Ausbruch eines Vulkans auf der Nordinsel wurden große Mengen glühenden Schlamms in die Luft geschleudert. Dem Ausbruch ging ein dumpfes Donnern voraus. Man glaubt, daß sich in der betreffenden Gegend Neuseelands große Petroleumvorkommen befinden und daß der Vulkanausbruch hervorgerufen wurde durch Gase, die sich in den Petroleumlagern bildeten.

Radio.

Freitag, 9. Mai.

Breslau. Welle 325: 16.00 Stunde der Frau, 16.30 Konzert, 17.30 Kinderzeitung, 18.15 Thomas Manns philosophische Bedeutung, 18.40 Englisch für Anfänger, 19.05 Abendmusik, 20.30 Vilma Mönckeberg spricht, 21.15 Neunte Symphonie von Ludwig van Beethoven (auf Schallplatten).

Berlin. Welle 418: 14.00 Durch ganz Deutschland (Schallplattenkonzert). 15.40 Unfreiwillige Komik, 16.00 Zum 125. Todestag Schillers. Szene aus „Don Carlos", 17.00 Violinvorträge, 18.00 Zeitgenössische Lieder, 18.25 Das neue Buch, 18.35 Programm der aktuellen Abteilung, 18.55 Unterhaltungsmusik, 20.00 Großstadtlyrik, 20.30 Kartenspiele, Anschließend: Internationales Marchprogramm.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik. Russische Lieder und Romanzen, 12.05 Landwirtschaftsfunk, 12.15 Preßburg, 12.35 Brünn, 16.10 Bedeutung des Militärflugwesens für unseren Staat, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Deutsche Sendung, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeitersendung, 18.20 Tschechisch für deutsche Hörer, 19.05 Konzert des Orchesters der Zöglinge des Hradschiner Blindeninstitutes, 20.00 Konzert, 21.00 Koloraturarien, 21.30 Vortrag über ukrainische Lieder, 21.40 Vier ukrainische Lieder, 22.20 16. Konzert zeitgenössischer Musik.

Wien. Welle 516.3: 12.00 Mittagskonzert, 15.30 Schallplattenvorführung, 16.30 Akademie, 19.30 Italienischer Sprachkurs, 20.00 Opernaufführung: „Der Musikant". Text und Musik von Julius Bittner.

Die Hitzwelle in den Vereinigten Staaten.

New York, 8. Mai. Die ungewöhnliche Hitze dauert fort. Das Thermometer zeigt eine Temperatur von 31 Grad Celsius. Zahlreiche Personen sind an Hitzschlag erkrankt, vier Fälle von Hitzschlägen in der Stadt sind tödlich verlaufen. Andere Städte im Osten melden noch höhere Temperaturen, so Boston 33.9 Grad und Philadelphia 34.6 Grad Celsius.

New York, 8. Mai. Im Osten der Vereinigten Staaten von Amerika forderte die große Hitze der letzten Tage zahlreiche Todesopfer. Im Bereich des Staates New York wurden bisher der Personen durch die Hitze getötet. Die Temperatur erreichte dort gestern eine Höhe von 52 Grad Celsius.

Sportnachrichten

Der Tag des P. Z. P. N. beim Bielitzer Unterverband.

Sonntag, den 11. Mai ist in ganz Polen der Tag des PZPN., d. h. das Reinerträgnis aller in ganz Polen ausgetragenen Wettspiele fließt dem PZPN. zu. Es werden daher in allen Städten Wettspiele veranstaltet, die eine große Zugkraft auf das Publikum ausüben. Bei uns war für diesen Tag immer ein Spiel der Lokalrivalen, des BBSV. und der Hakoah festgesetzt, das stets eine große Anzahl von Zuschauern auf den Platz herausgelockt hat. Heuer spielen die beiden Vereine in der schlesischen Extraklasse, weshalb der Unterverband diesmal von einem Spiel der beiden Vereine, die sich erst vor 2 Wochen in der Meisterschaft gegenübergestanden sind, abgesehen hat und dafür ein aus den beiden Vereinen gebildetes Team gegen ein Team der hiesigen A-Klasse spielen läßt. Es treten demnach Sonntag den 11. d. M. um 5 Uhr nachm. auf dem BBSV.-Platz folgende Mannschaften einander gegenüber:

BBSV. — Hakoah komb.: Wohlmann (Hakoah), Silbiger (Hakoah), Lubich (BBSV.) Alfus (Hakoah), Monczka (B. B. S. V.), Tretiak (BBSV.), Hönigsmann (BBSV.), Pitzele (Hakoah), Wagner 2 (BBSV.), Matera (BBSV.), Hussak 1 (BBSV.)

Team der A-Klasse: Hahn 1 (Sturm), Nawara (B.-L.), Reiter (B.-L.), Szantel (RKS.), Pasker (RKS.), Hahn 2 (Sturm), Mola (RKS.), Laske (B.-L.) Kaczmarczyk (B.-L.), Ketz (Sturm), Penkala (B.-L.).

Ersatz Gerhard (Sturm).

Das Team des BBSV. und der Hakoah ist nicht das stärkste, das aufgestellt werden könnte, doch laborieren einzelne Spieler an Verletzungen, die sie in den letzten Spielen davongetragen haben. Doch ist es noch immer stark genug, um gegen das Team der heimischen A-Klasse mit Erfolg abschneiden zu können. Es dürfte demnach einen schönen und flotten Kampf geben, da die A-Klasse den Kombinierten den Sieg sicher nicht leicht machen wird, ja möglicherweise sogar selbst siegen wird. Es ist daher zu hoffen, daß dieses Spiel einen guten Besuch aufzuweisen haben wird.

Als Vorspiel trägt die Mannschaft des BBSV. B-Liga ein Spiel gegen eine kombinierte Klubmannschaft aus. Dieses Spiel beginnt um 3 Uhr.

Sturm spielt mit einer kombinierten Mannschaft gegen „Beskid" in Andrychau, in Czechowitz trägt der RKS. ein Spiel gegen „Sokol", Kenty aus und Grazyna, Dziedzitz spielt gegen Silesia Paruszowice. Damit ist aber die Reihe der Spiele noch nicht erschöpft, da auch Koszarawa, sowie die Oswiencimer Vereine Spiele absolvieren werden.

Tennis-Klubmeisterschaft des B. B. Sportvereines.

Samstag und Sonntag wird auf den Tennisplätzen des BBSV. die Klubmeisterschaft im Tennis ausgetragen, an welcher sich die Damen und Herren der Tennissektion in zwei Gruppen, Fortgeschrittene und Anfänger beteiligen. Die Spiele beginnen Samstag nachm. um 3 Uhr und dürften guten Sport bringen. Aus der Spitzengruppe wird die Turniermannschaft gebildet, die den BBSV. in den in Kürze beginnenden Meisterschaften des PZLA. vertreten wird. Zuschauer zahlen bei diesem Turnier einen kleinen Regiebeitrag

Polens erster Sieg im Daviscup.

Am vierten Tag des Daviscupkampfes Polen — Rumänien wurde das abgebrochene Einzelspiel des Vortages Max Stolarow (Polen) — Paulieff (Rumänien), in welchem Polen 2 : 1 Sätzen führte fortgesetzt. Paulieff gewann den vierten Satz 8 : 6, dagegen konnte Stolarow den entscheidenden Satz 6 : 3 für sich gestalten und damit den für den endgültigen Sieg notwendigen dritten Punkt erobern. Polen hat also mit dem Resultat von 3 : 2 den ersten Sieg im Daviscup errungen.

Das erste Spiel um den Daviscup trug Polen 1925 in Warschau aus. Der Gegner Polens war damals England. die polnische Mannschaft repräsentierten Förster, Kuchar, Szwede und Steiner. Das Spiel ging 5 : 0 verloren.

1926 trug Polen den zweiten Kampf und zwar wieder gegen England, aber in London aus und verlor wieder 5 : 0. Die polnischen Farben vertraten damals Kleinadel, Steinert und Czetwertynski.

Im darauffolgenden Jahre wurde der dritte Kampf in Brüssel gegen Belgien ausgetragen. Wieder vertraten Stolarow, Kleinadel und Czetwertynski Polen und wieder wurde der Kampf 5 : 0 verloren.

1928 spielte Polen gegen Dänemark in Warschau mit den Brüdern Stolarow und Warminski und verlor auch dieses Spiel 5 : 0.

Im vergangenen Jahr wurde Polen zum drittenmal gegen England ausgelost und stellte Loth, Tarnowski und Stolarow. Wie bekannt, endete auch dieses Treffen mit einer Niederlage von 5 : 0.

Nach dem Sieg gegen Rumänien trifft Polen in der zweiten Runde wieder auf England und ist bei der Spielstärke der englischen Mannschaft auch in diesem Zusammentreffen für uns nichts zu holen. England dürfte auch diesmal dasselbe Resultat wie in den vorher ausgetragenen Kämpfen erreichen.

Die polnischen Mannschaften gegen Ungarn, Leipzig und Chemnitz.

Für den Länderkampf gegen Ungarn, welcher am 11. Mai l. J. in Budapest ausgetragen wird, hat der Verbandskapitän des P. Z. P. N. Major Loth folgende Repräsentativmannschaft aufgestellt: Fontowicz, Pychowski, Bulanow, Kotlarczyk 2, Kotlarczyk 1, Mysiak, Czulak, Pazurek 1, Kaluza, Kozak, Rusinek. Ersatzleute Chruscinski und Offinowski. Das Spiel wird Schiedsrichter Fuchs (Deutschland). Als Reisebegleiter fungieren Mjr. Loth und Ing. Przeworski.

Für den Städtekampf Warschau—Leipzig, welcher am 10. Mai l. J. in Leipzig stattfindet, ist folgende Mannschaft nach Leipzig gefahren: Keller, Martyna, Ziemian, Schaller, Zwierz 2, Szczepaniak, Joschke, Ciszewski, Malik, Nawrot, Wypijewski.

Am 11. Mai trägt eine Repräsentativmannschaft Warschaus ein zweites Spiel gegen eine Repräsentativmannschaft aus Chemnitz aus. Dieselbe setzt sich aus den Spielern Damanski, Martyna, Mionczynski, Szenajch, Zwierz 2, Schaller, Kaczanowski, Nawrot, Malik, Pazurek 2 und Joschke zusammen.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

38. Fortsetzung.

Wenn er auch selbst schon oft genug, wie auch diesmal, da das Schicksal ihm Nellys Brief und die goldene Nadel in die Hände gespielt, die Bedeutung des Zufalls in seiner Praxis schätzen gelernt hatte, so war es doch von einem Kriminalkommissar etwas viel verlangt, zu glauben, daß der Besuch der verschleierten Dame am Morgen des Mordes in Longbys Hause nicht mit Nelly Collins Persönlichkeit identisch sein sollte, nachdem jeder einzelne Umstand bis ins kleinste dafür sprach.

Dazu kam noch eine sehr schwerwiegende Tatsache. Man stellte Edward Smith, den Schutzmann, der an Longbys Hause jenen verdächtigen Mann gesehen hatte, dem Crackerjack gegenüber. Smith glaubte in ihm jenen anderen wiederzuerkennen, obgleich Jack hoch und heilig beschwor, dieses Haus noch nie, auch nur von weitem, gesehen zu haben. Doch konnte man auf den Eid eines oftmals vorbestraften Einbrechers keinen großen Wert legen!

Nur einen Menschen gab es, der jedes Wort, das von Lizzies Lippen kam, in sich aufnahm, als lauschte er einem Evangelium, woran zu zweifeln ihm als Frevel erschienen wäre! Das war Davis.

Einen unbewachten Augenblick benutzte er dazu, des Mädchens Hand zu ergreifen. Dabei blickte er ihr so warm und leuchtend ins Auge, daß sie ein banges Gefühl ergriff.

„Lizzie", sagte er leise.

Lächelnd sah sie den jungen Schwärmer an. Doch es war ein schmerzliches Lächeln. Es schien, als wollte sie sagen:

Fühlst du denn nicht, daß zwischen uns ein Abgrund liegt, den nichts überbrücken kann? Dann überkam sie plötzlich das Verlangen, diesem Menschen, der ihr so viel Güte entgegenbrachte, ein Wort zu sagen aus ihrem tiefsten Innern heraus, damit er daran erkennen sollte, daß sie nicht ganz schlecht, nicht ganz verdorben war, daß es auch in ihrem Herzen Wünsche und Hoffnungen gab, wie bei jedem anderen Menschen.

Etwas bäumte sich in ihr auf. Sonst war es ihr gleichgültig, was die Leute von ihr sagten. Doch dieser Mann — nein, er sollte nicht zu schlecht von ihr denken!

fest vorgenommen, wieder ein anständiges Leben zu führen.
fest vorgenommen, wieder ein anständiges Lebenz u führen. Auch Jack mußte mir das versprechen. Ob er sein Versprechen gehalten hätte, weiß ich ja nicht. Doch versuchen wollten wir es. Wir wollten fort von Neuyork und uns eine kleine Farm kaufen, irgendwo weit draußen auf dem Lande, wo uns niemand kennt. Sie können mir das glauben, Mister Davis".

Dann kamen zwei Beamte und führten sie fort. Ein kalter Schauer überlief den jungen Detektiv bei dem Gedanken, daß dieses hübsche Geschöpf, das dazu geschaffen schien, von einem Manne so recht verwöhnt zu werden, nun ihre Tage in der einsamen, dumpfen Zelle zubringen mußte!

Als Nelly Collins erfuhr, mit wem sie jene Nacht zugebracht hatte, ergriff sie noch nachträglich großes Entsetzen. Doch hoffte sie durch Lizzies Aussagen, die ihre eigenen nur bestätigen konnten, endlich ihre Freiheit wiederzuerlangen.

Als Maxwell jedoch, sichtlich erregt, in ihr Zimmer trat, ergriff sie ein neuer Schreck. Durch ihn erfuhr sie, daß die Behörden nun beschlossen hatten, so bald wie möglich die gerichtliche Verhandlung zu beginnen, um die Sache aus der Welt zu schaffen, denn die Oeffentlichkeit fing an, ungeduldig zu werden. Die Kriminalpolizei mußte sich von den Zeitungen nicht gerade sehr schmeichelhafte Kritiken gefallen lassen. Man wollte endlich ein Ergebnis sehen.

Nelly sah deutlich, daß Fred Qualen litt.

„Nelly", stieß er schwer atmend hervor, „du sollst frei kommen, ich werde alles daran setzen. Bei unserer Freundschaft schwöre ich dir, daß du deine Freiheit wiedererlangen sollst!"

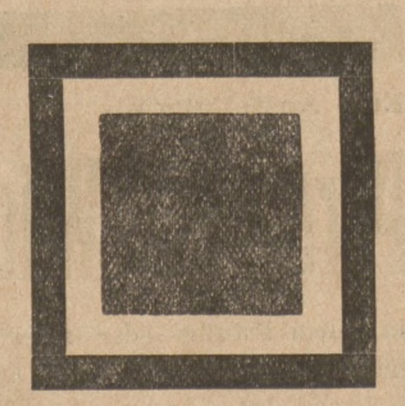
„Was willst du tun, Fred? Wie willst du das anfangen?" Eine plötzliche Furcht vor dem geliebten Freund hatte sie befallen. „So spricht doch. Hast du kein Vertrauen zu mir? Sprich, Fred", bat sie mit flehender Stimme.

Quäle mich nicht, es ist furchtbar — ich kann nicht sprechen". Da drang sie nicht länger in ihn, doch jede Hoffnung, die vorher ihr Herz beseelt hatte, wich nun langsam von ihr.

„Weißt du, Nelly", sagte Maxwell nun mit veränderter Stimme, „ich habe in aller Stille eifrig gearbeitet. Ich habe es wie Allan gemacht, einen alten, zerlumpten Anzug angezogen und mich unter die Verbrecher gemischt. Doch bisher ist es mir noch nicht gelungen, die geringste Spur zu entdecken.

Doch mir kommt ein plötzlicher Einfall, ich kann noch nicht darüber sprechen — erst muß ich Gewißheit haben. Erinnerst du dich an Allans Geburtstag, als wir jene Opiumhöhle in Chinatown besichtigten und er plötzlich verschwunden war? Vielleicht führt dorthin die richtige Spur. Doch ich muß fort, ich habe keine Zeit zu verlieren, mir ist es, als hätte ich heute endlich Glück".

Fortsetzung folgt.



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.